und seine Depeschen selbst zu befördern. Professor Gratz entstammt einer Quäkerfamilie. Er ist am 2. August 1835 in einem Landstädtchen des Staates Ohio geboren. Nachdem er die Schule verlassen hatte, trat er bei einem Zimmermann in die Lehre, konnte sich jedoch mit dem Handwerk nicht befreunden und wandte jeden Augenblick seiner freien Zeit physikalischen Studien zu. Im Alter von 21 Jahren trat er in die Universität zu Oberlin ein und studirte dort fleißig fünf Jahre. Nach Beendigung seiner Studien kränkelte er vier Jahre und erst im Alter von 30 Jahren widmete er sich der Electrotechnik, worin er 10 Jahre später durch seine Telephonerfindungen die ersten großartigen Erfolge errang.

Vermischtes.

— Aus Müncheberg wird der „Vossischen Zeitung" berichtet: Die Fenster des Hauses, das der Kaiser bewohnt, sind so niedrig, daß man in die Zimmer hinein sehen kann. Der Hof ist ein richtiger Gutshof, auf welchem Leiterwagen und Ackergeräthe stehen. Schaulustige finden sich immer ein und dringen oft bis zu dem Speisezelte im Garten vor. Ueberall stehen Posten in den Straßen, denn Haus für Haus wohnen hohe Militairs. Jetzt in Müncheberg unterzukommen ist schwer und theuer. Fremdländische Correspondenten haben sich gleich mit Reitpferd oder Wagen einquartiert. Alle Preise sind hoch. Mit Manöver-Medaillen wird ein flotter Handel getrieben. Selbst bei den Truppentheilen verkehrt ein Händler und schwatzt den Soldaten vor, der Kaiser habe die Prägung angeordnet. Sogar ein „fliegender Niquet" aus Berlin hat sich eingefunden. Für Montag, den Tag des großen Manövers, sieht eine große Invasion von Berlinern bevor. Die Ostbahn kümmert sich nicht darum. Der einzige Zug bis gegen Mittag geht um 6 Uhr von Berlin ab und bummelt die zahllosen Stationen mit Extrapausen ab, so daß er am Freitag 2½ Stunden brauchte. Und der Mittagszug zurück fährt jetzt unbestimmt. In der vom Bahnhofe eine halbe Meile entfernten Stadt weiß kein Mensch, wann? Es ist ein vorsündfluthlicher Zustand.

— Berlin, 15. September. Eine „Bierfrage" beschäftigte gestern die sechste Berufungsstrafkammer des Landgerichts I. Sieben Bierverleger waren vom Schöffengerichte des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz in strafler Concurrenz mit versuchtem Betruge für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von je 30 ℳ verurtheilt worden. Die Vertheidigung hatte zwei Sachverständige geladen, welche das belastende Gutachten des Gerichtschemikers Dr. Bischof entkräften sollten. Der Letztere hatte gefunden, daß das von den Angeklagten in den Verkehr gebrachte Lübbener Bier nur etwa halb so viel Extract enthielt, als es enthalten sollte, und die Angeklagten machten auch kein Hehl daraus, daß sie das aus der Brauerei bezogene Bier mit mindestens eben so viel Wasser vermischt und durch Zuckerzusatz verjüngt hätten. Sie behaupteten aber, daß dies eine Gepflogenheit sei, welche von allen Berliner Bierverlegern ohne Ausnahme geübt werde, denn das unvermischte Gebräu würde in abgezogenem Zustande die Behälter sprengen und auch der Wöchnerin, für die es besonders bestimmt sei, nicht munden. Im Uebrigen sei ein unverdünntes Bier für den üblichen Preis von 8 bis 10 ₰ die Literflasche nicht zu liefern. Dieser letzten Behauptung stimmte Dr. Bischof bei, im Uebrigen schlüge ein derartig gemischtes Bier aber leichter um als unvermischtes und verdiene eigentlich die Bezeichnung „Bier" überhaupt nicht mehr, da von dem Gebräu so wenig darin enthalten sei, daß man es nur als einen Zusatz zu dem überwiegenden Zuckerwasser ansehen könne. Der von der Vertheidigung geladene Sachverständige Dr. Reinicke begutachtete, daß die Abnehmer von der Brauerei darauf angewiesen würden, die beregte Mischung vorzunehmen, wie dies auch bei den Weißbierbrauereien der Fall sei. Die Lübbener Brauereien unterließen schon um deswillen den Zusatz von Zucker, weil derselbe versteuert werden müsse, und um ihren Abnehmern entgegenzukommen, würde die Würze mit so viel überschüssiger Hefe eingebraut, daß sie einen erheblichen Wasserzusatz vertragen könne. Der Pächter der Lübbener Stadtbrauerei, Herr Köhler, bekundete, daß es auch in allen Lübbener Familien üblich sei, eine ähnliche Mischung vorzunehmen. Der Staatsanwalt wollte demgegenüber nur anerkennen, daß dem Angeklagten die Absicht zur Erlangung eines rechtswidrigen Vermögensvortheils nicht innegewohnt hatte und ein versuchter Betrug nicht vorliege. Dagegen bleibe das Vergehen der Nahrungsmittelverfälschung zweifellos bestehen. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an, hob das erste Urtheil auf, insofern es den versuchten Betrug betraf, und verurtheilte die Angeklagten nur wegen Nahrungsmittel-Verfälschung, wobei es aber in Betreff des Strafmaßes bei dem ersten Erkenntnisse verblieb.

—— Altenburg, 17. September. Die Fahnenweihe des Militairvereins XII. (königl. sächs.) Armeecorps gestaltete sich durch die ungemein zahlreiche Betheiligung von Seiten der Militair- und Kriegervereine aus dem benachbarten Königreich Sachsen, aus Preußen und Reuß, sowie aus dem diesseitigen Herzogthume zu einer großartigen Festlichkeit. In dem Festzuge marschirten gegen 3000 Personen, welche 90 verschiedenen Vereinen angehörten. Aus Leipzig waren allein acht Militairvereine vertreten, darunter der Militairverein „Kaiserliche Marine", dessen Mitglieder in ihrer Matrosenuniform eine gern gesehene Abwechslung in den Festzug brachten. Der Zug, welcher von zwölf Musikcorps geleitet wurde, bot mit seinen 80 Fahnen und Standarten, mit den 42 Fahnenjungfrauen und Berittenen einen prächtigen Anblick und fand überall große Menschenhaufen, welche seiner Ankunft harrten. Der Festactus fand auf dem Markte statt, wo die Theilnehmer von Sr. Excellenz General v. Scheffler und dem Officiercorps erwartet wurden. Se. Excellenz brachte auch das Hoch auf Se. Hoheit den Landesherrn aus. Die Herzog Ernst-Hymne leitete den Weiheact ein. Die Weihe vollzog Herr Diakonus Laurentius. Die Fahne übergab Frl. Beckert, Tochter des hiesigen Polizei-Inspectors. An Se. Majestät den König Albert von Sachsen, welcher Protector des Vereins ist, und an Se. Hoheit den Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg wurden Telegramme abgesandt, welche huldvolle Erwiderung fanden. Die Feier wurde im „Goldenen Pflug" abgehalten und verlief in gelungener Weise.

⊙ Weimar, 17. September. Der gegenwärtige Weimarische Landtag wird auf den 19. November d. J. zu einer auf drei bis vier Wochen berechneten außerordentlichen Schluß-Session einberufen werden.

—— Aus Franken, 16. September. Vorgestern ereignete sich in der Station Steinbach a. W. ein sehr bedauerlicher Eisenbahnunfall, indem die Maschine, welche den um 1 Uhr 27 Min. von Probstzella abgehenden Güterzug bis Steinbach a. W. geschoben hatte und von dort aus zur Station Rothenkirchen fahren wollte, um einen Extrazug nach Probstzella zu befördern, in obengenannter Station in Folge falscher Weichenstellung auf ein Gleis gerieth, auf welchem zwei mit Langholz beladene Wagen und zwei leere Kohlenwagen standen. Durch den heftigen Anprall an dieselben wurde die Maschine stark beschädigt und der Lokomotivführer Häffner anscheinend innerlich schwer verletzt. Der Heizer, welcher nur leicht verwundet wurde, vermochte die Maschine vor dem großen Gefälle von 1 : 40 zum Stehen zu bringen. Die vier Wagen aber geriethen ins Laufen; mit Bäuerschaarle eilten dieselben über die schiefe Ebene durch die rasch telegraphisch alarmirten Stationen Förtschendorf, Rothenkirchen, Stockheim, Gundelsdorf, Kronach und Küps. Geradezu wunderbar ist es, daß bei der rasenden Fahrt kein weiteres Unglück eintrat; erst bei der Steigung vor Redwitz blieben die Wagen stehen. Ein großes Glück war es, sagt das „Fr. W.", daß der von Hochstadt bereits abgegangene, den Circus Althoff beförderende Extrazug die Station Kronach noch nicht passirt hatte, da sonst ein gräßlicher Zusammenstoß auf freier Strecke kaum zu vermeiden gewesen wäre.

— Paris, 16. September. Wie die Blätter melden, gab der Marineminister Befehl, daß die Commandanten französischer Schiffe an der Ostküste Afrikas auf Sclavenschiffe, unter welcher Flagge sie auch segeln mögen, Jagd machen sollen.

— Wie man aus Madrid schreibt, wird die Königin-Regentin Marie Christine, vorausgesetzt, daß die gegenwärtige günstige Witterung anhält, ihren ursprünglich bis Ende d. M. anberaumten Aufenthalt in St. Sebastian bis in die zweite Hälfte des October ausdehnen, da zur Zeit in der Hauptstadt unter den Kindern häufige Fälle von Diphtheritis auftreten, welche es räthlich erscheinen lassen, den jungen König und die Infantinnen von Madrid fernzuhalten.

— Kopenhagen, 16. September. Der König hat dem General der Cavallerie von Pape den Elephantenorden, dem General der Cavallerie v. Rauch, dem Generallieutenant von Sobbe und dem Ober-Hofmarschall von Liebenau das Großkreuz des Dannebrogordens verliehen.

— Ueber den telegraphisch bereits gemeldeten Zusammenstoß zweier Localdampfer im Bosporus, wobei die Familie des deutschen Botschafters von Radowitz in Lebensgefahr gerieth, werden der „Politischen Correspondenz" aus Konstantinopel nachstehende Einzelheiten mitgetheilt: Anläßlich des Namensfestes Kaiser Alexander's III. gab der russische Botschafter von Nelidow am 11. d. M. im Sommerpalaste der Botschaft zu Bujudere eine Abendunterhaltung, zu welcher auch das gesammte diplomatische Corps geladen war. Die See ging an diesem Abende sehr hoch und erschwerte das Landen der Boote. So geschah es, daß der kleine Dampfer der deutschen Botschaft, auf dem sich Herr von Radowitz, seine Gemahlin und seine zwei Töchter befanden, unweit des Ufers mit dem Dampfer der englischen Botschaft zusammenfloß, welch letzterer die Botschaftssecretaire an Bord hatte. Theils der hohe Seegang und theils der Umstand, daß die beiden Schiffsführer durch das von dem Botschaftspalaste ausstrahlende elektrische Licht geblendet waren, veranlaßte die Collision. Das englische Boot rannte das deutsche in der Mitte an, so daß letzteres unfehlbar sofort gesunken wäre. Zum Glück befanden sich mehrere Ruderboote zur Stelle, welche den deutschen Botschafter und seine Familie in Sicherheit brachten, und auch das beschädigte Fahrzeug vermochte ans Ufer gebracht zu werden.

— Ueber das Erscheinen der englischen Flotte vor Salonichi und über die gleichzeitige Kessel-Explosion in einer Fabrik wird der „Neuen freien Presse" von dort vom 12. d. geschrieben:

In Folge einer übereifrigen Meldung des hiesigen Sanitätsamtes, wonach in Salonichi die Blattern epidemisch herrschen sollen, unterblieb das für die ersten Septembertage angekündigt gewesene Einlaufen der italienischen Mittelmeerflotte in unseren Hafen, und verursachte dies eine bittere Enttäuschung unter der Einwohnerschaft, welcher aus der Bevorzugung der Kriegsschiffe und der Anwesenheit einiger tausend Soldaten nicht zu unterschätzende Vortheile erwachsen wären. Mit um so lebhafterer Freude sah man daher dem heutigen Eintreffen der englischen Flotte entgegen, welche sich durch jenes, glücklicherweise übertriebene Blattern-Bulletin in ihren Dispositionen nicht behindern ließ. Um Mittag erblickte man die ersten Seekolosse, und gegen 1½ Uhr lag die ganze Flotte, bestehend aus dreizehn Panzerschiffen, vor Anker. Die in hellen Haufen herbeigelaufene Menge harrte auf dem Kai der officiellen Begrüßungen, welche mit besonderer Feierlichkeit stattfinden sollten, nachdem nebst dem Flotten-Commandanten Herzog von Edinburgh auch noch Prinz Heinrich von Battenberg und der jüngere Sohn des Prinzen Wales bei der Flotte anwesend waren. Da, im Momente, wo der erste Salutschuß vom englischen Admiralsschiff fiel, ertönte gleichzeitig ein fürchterlicher Knall auf dem Kai, und die entsetzte Menge sah aus dem Gebäudecomplex der Baumwollspinnerei Saias, welche dicht am Meere gelegen ist, gleich wie aus einem Krater eine dunkle Rauchwolke gegen den Himmel steigen, welche unmittelbar darauf in Form von Eisenstücken, Ziegeln u. s. w. nach allen Richtungen, theils auf die umliegenden Häuser, theils in die Straßen hinabfiel. Der Kessel der Spinnerei war explodirt. Die Angst der Bevölkerung war im ersten Augenblick eine unbeschreibliche. Man wußte, daß in der Fabrik an dreihundert Menschen beschäftigt waren, meist junge Mädchen, auch Kinder, und von allen Seiten stürzten die Angehörigen derselben auf die Unglücksstelle, der fortdauernden Gefahr nicht achtend, welche in der Möglichkeit einer weiteren Explosion und dem Ausbruch eines Brandes in den mit Baumwolle gefüllten Räumen bestand. Der Unfall hatte verhältnißmäßig geringere Folgen, als man befürchtete. Ein Arbeiter starb wohl sofort, der Heizer erlitt tödtliche Verletzungen, eine junge Arbeiterin wird vermißt und mehrere Andere erlitten theils schwerere, theils leichtere Verletzungen. Angesichts der verzweifelten Rufe der Eltern nach ihren in der allgemeinen Verwirrung nicht aufzufindenden Töchtern und des schrecklichen Vorfalls überhaupt brachtete Niemand mehr die Flotte, und das Admiralsschiff feuerte die Salutschüsse ein, um erst nach Bericht des mittlerweile an Bord gegangenen General-Consuls J. Blunt C. B. den Austausch der Höflichkeitsbezeugungen wieder fortzusetzen. Die erste Aufregung hat sich zwar gelegt, aber in der Stadt herrscht eine sehr gedrückte Stimmung.

Hitze im Rothen Meere.

* Ueber die entsetzliche Hitze, welche in diesem Sommer im Rothen Meere geherrscht hat, schreibt der „Schlesischen Zeitung" ein niederländischer Schiffsarzt, welcher soeben von einer Reise aus den ostasiatischen Gewässern heimgekehrt ist, Folgendes:

„Am 27. Juli passirten wir Aden. Bis dahin war die Temperatur erträglich gewesen, denn im Indischen Ocean wehte der Westmonsun, so daß das Oberdeck des Schiffes infolge der hochgehenden Wellen beständig feucht war; dies hatte eine Herabsetzung der scheinbaren Temperatur zur Folge. Als wir jedoch am folgenden Tage die Straße von Bab-el-Mandeb passirten, stieg bereits die Temperatur auf 100° Fahrenheit (ca. 28° R.). Die kleinen gekräuselten Wellen waren verschwunden, und träge wälzte die See ihre langen glänzenden Wogen daher, so daß die unendliche Meeresfläche einer geschmolzenen Glasmasse ähnelte. Als die Sonne unterging, erglänzte der Abendhimmel im prächtigsten Purpurroth und auch die Meeresfläche hatte jenen röthlichen Reflex angenommen, welcher dem Binnenmeere den Namen des Rothen Meeres eingetragen hat. Kein Lüftchen regte sich, und das Schiff glitt langsam durch die Salzflut. Bleich und glanzlos strahlte die orangerothe Mondscheibe am blauglänzenden Firmament, und prächtig hob sich das schöne Sternbild des südlichen Kreuzes vom dunklen Nachthimmel ab. Die Cabinen waren dumpf und heiß; Passagiere wie Schiffsmannschaft lagen in der leichtesten Kleidung auf dem harten Oberdeck oder in langen Rotangstühlen, vergeblich bemüht, in der drückenden Hitze ein wenig zu schlafen. Infolge der gesteigerten Schweißbildung und der täglichen Seebäder hatte sich bei uns Allen ein heftig juckender und schmerzhafter Ausschlag gebildet, den die Holländer roode hond (rother Hund) nennen. Sobald der Körper mit der harten Lagerstätte in Berührung kam, hatte man das Gefühl, als ob tausend Nadelspitzen auf einmal in den Körper gesenkt würden. Einzelne Moskitos und die lästigen arabischen Fliegen, die vom Lande aus dem Schiffe einen Besuch abstatteten, trugen dazu bei, uns den Schlaf unmöglich zu machen. Um 4 Uhr Morgens waren die meisten Passagiere schon wieder munter, doch der Schlaf hatte Niemanden erquickt; die Glieder waren schwer wie Blei, die Gesichter gerötet und feucht glänzend. Ein leiser Morgenwind hatte sich erhoben, aber er bot keine Erfrischung, denn die Luft war warm, als ob sie einem Backofen entströmte. Nach langen die düstern Felsenufer, welche im südlichen Theile des Rothen Meeres wie vergessene Baustücke der Weltschöpfung niedergelegt erscheinen, in der Morgendämmerung vor uns. Haarscharf zeichneten sich die schwarzvioletten zerrissenen Felsblöcke, auf denen jedes Leben ersterben schien, vom Morgenhimmel ab. Eine majestätische Stille ruhte über der ganzen Natur; die dumpfen Schläge der Maschine waren das einzige Geräusch, welches in der entsetzlichen Einsamkeit hörbar wurde. Als die Sonne die ersten Strahlen über die arabische Küstenlandschaft warf, nahmen die schwarzvioletten Felsen eine eigenthümlich rosenrothe Farbe an, die scharfen Contouren verschwanden, und jene zitternde Bewegung, welche man infolge aufsteigender Wärmewellen beobachtet, machte sich allenthalben geltend. In breiten Wellen wurde Licht und Wärme von der spiegelglatten Meeresfläche reflectirt, und von Stunde zu Stunde stieg das Thermometer bis auf 32 Grad Réaumur im tiefsten Schatten. Wir nahmen wie gewöhnlich um 6 Uhr Morgens ein Seebad, aber das Wasser war warm und bot dem Körper keine Erfrischung. Eine Tasse würzigen Moccakaffees belebte für einen Augenblick die erschlafften Nerven, Eiswasser wurde in enormen Quantitäten getrunken, aber die Transspiration wurde desto ärger. Die Butter, welche beständig im Eise stand, kam als harter Klumpen auf die Tafel, allein als sie fünf Minuten gestanden hatte, mußte sie mit Löffeln aus den Gläsern geschöpft und aufs Brod gestrichen werden. Immer unerträglicher wurde die Hitze mit jeder Stunde. Obwohl das ganze Deck mehrmals täglich gewaschen wurde, war doch selbst unter den doppelten Segeltuchdächern die Temperatur entsetzlich drückend. Das unangenehmste Gefühl war die Glut auf den Wangen, die heiß und gerötet waren, wie wenn man das Gesicht der hellen Flamme nähert. Gegen Mittag hatte die Wärme den höchsten Grad erreicht; im Maschinenraum, wo die riesigen Stoker, nur mit einer Hose bekleidet, die gewaltigen Feuer schürten, war die Hitze unerträglich. Ein heißer Oelduft durchzog den in diese Hölle Eintretenden völlig den Athem, und das Thermometer wies auf 150° Fahrenheit. Aller Augenblicke stürzten die bemitleidenswerthen Männer, denen der Schweiß in dicken Strömen über die ruhelos schwitzenden Leiber strömte, auf das Oberdeck und gossen ganze Eimer kalten Wassers über den erhitzten Körper. Der Verbrauch des Trinkwassers war in jener Zeit enorm. Es war keine Seltenheit, daß ein Heizer binnen wenigen Stunden gegen zehn Liter Trinkwasser verbrauchte. Fälle von Sonnenstich und schwerer allgemeiner Ermattung infolge der enormen Hitze waren ungemein häufig. Nicht selten wurde ich in jenen Tagen von Tisch abgerufen, weil wieder ein Heizer oder ein Matrose in Ohnmacht gefallen war. Eine allgemeine tiefe Depression hatte sich Aller bemächtigt; die entsetzliche Wärme und die allgemeine Ermattung verbot körperliche wie geistige Beschäftigung, und die Langeweile bemächtigte sich aller Gemüther. Das Schiff machte eine geringere Meilenzahl denn je, weil die Maschinen nicht in der gewöhnlichen Weise geheizt werden konnten; unsere Maschinisten fürchteten mit Recht, daß die Leute eine solch übermäßige Wärme unmöglich aushalten könnten. Die Zeit schien kein Ende nehmen zu wollen. Aber die Sonne eilt auch durch den längsten Tag. Am fünften Tage erhob sich ein leichter Nordwind und die Temperatur wurde erträglich, wir erreichten ungefährdet Suez und hatten ein inniges Mitleid mit jenen großen französischen Transportdampfern, welche die entsetzliche Reise mit ca. 1200 Mann Besatzung noch vor sich hatten. Die Leute wußten wohl, was ihnen noch bevorstand, denn fragte man sie, wohin sie gingen, so war die gewöhnliche Antwort: A là bas, e l'enfer jaune, dahinunter nach der gelben Hölle. Sobald Port Said erreicht war, umfing uns wieder die milde Luft des Mittelländischen Meeres, und in dem wundervollen Klima lebte Alles neu auf. Die Tage der entsetzlichen Wärme waren vergessen, und neuer Lebensmuth belebte die Gemüther. Während der 24 Reisen, die ich durch das Rothe Meer gemacht habe, herrschte niemals eine derartige Hitze wie gerade in den letztverflossenen Monaten Juli und August. — Uebrigens haben die Franzosen, die gegenwärtig in recht hämischer Weise über die Niederlagen und Mißgeschicke der Italiener im Rothen Meere triumphiren, allen Grund, recht bescheiden zu sein. Sie sollten daran denken, welche Opfer an Menschenleben ihnen das schöne Tonkin gekostet hat. Wir begegneten französischen Transportdampfern im Rothen Meere, welche die Opfer der wildesten asiatischen Grausamkeit beherbergten. Tief unten im Schiffsraume lagen die armen Verwundeten mit ausgeschnittenen Zungen, mit verstümmelten Gliedmaßen, abgeschnittenen Nasen und Ohren, ausgebohrten Augen, kurz, den gräßlichsten Verstümmelungen, welche tonkinesische Grausamkeit ersinnen kann. Die Luft ist heiß und verpestet, die Brust hebt sich zu tiefem Athemzuge, oder die Atmosphäre ist zum Athmen untauglich; trocken klebt die Zunge am Gaumen, denn das Eis schmilzt täglich mehr und mehr bei der abnormen Hitze zusammen. Die Maschine wird zur höchsten Leistungsfähigkeit angespornt, um das Schiff so schnell wie möglich durch diese Rothe Hölle zu treiben, denn jeder Tag lichtet die Reihen der armen Opfer des Krieges und eines heißen Tropenklimas mehr und mehr. Während wir, wie bemerkt, aus Rücksicht auf die Benennung langsamer dampfen mußten, erheischt hier die Rücksicht auf die vielen Kranken und Verwundeten eine möglichst schnelle Fahrt, und der Transportdampfer eilt mit einer Schnelligkeit von 14 englischen Meilen in der Stunde an uns vorüber."

Literatur.

Seit mehreren Jahren erscheinen im Verlag von Th. Stauffer in Leipzig (Universitätsstraße 24) Taschenkalender, welche sich durch reichen Inhalt und hübsche Ausstattung vor anderen derartigen Unternehmungen auszeichnen. Dieselben enthalten: Kalendarium mit leeren, zur Aufnahme von Notizen bestimmten Blättern — Israelitischen Kalender — Einwohnerzahl der bekanntesten Städte und Dörfer — Verzeichniß der Messen und Märkte — Genealogie der deutschen und außerdeutschen Staaten, mit Angabe ihrer Größe, Einwohnerzahl und Militairmacht, ihrer jährlichen Ausgaben, Staatsschulden ꝛc. — Fürstentabelle — Wechselstempelsteuerstatist — Uebersicht der in Deutschland üblichen Maße und Gewichte — Poststatist. Soeben ist nun der 14. Jahrgang dieses Kalenders für das Jahr 1889 zur Ausgabe gelangt, welcher hiermit Jedermann aufs Beste empfohlen sei. Der Preis des elegant in Leinwand gebundenen, mit Goldpressung versehenen Kalenders beträgt nur 25 ₰.

(Eingesandt.)

Einer kürzlich in diesem Blatte erschienenen Warnung vor der angeblich „in unseren Wäldern so häufigen Tollkirsche" und den Blumen der Herbstzeitlosen gegenüber möchte Unterzeichneter doch zur Richtigstellung bemerken, daß die erstere Pflanze wohl nie in unseren Leipziger Wäldern angetroffen wurde (eine Leipziger „Flora" führt Atropa Belladona als vielleicht im Universitätsholze vorgefunden auf), sondern daß sie zunächst in den Bergwaldungen Thüringens und des Harzes zu suchen sein dürfte. Die Blüthen der Zeitlosen dagegen, welche allerdings massenweise unsere Herbstwiesen bedecken, möchten wohl für Weiderieh, das dieselben in großen Mengen consumirt, nicht ganz gefahrlos sein, jedoch wohl ohne allen Schaden für Kinder, welche sie als kurzstielige Sträußchen mit sich nehmen und kaum in die Versuchung gerathen dürften, ein Nahrungsmittel in ihnen zu erblicken. Der giftig wirkende Bestandtheil, das Colchicin, findet sich hauptsächlich nur in den Knollen und Samen der Pflanze.

Veritas.

† Dresden, 17. September. Se. Majestät der König ist gestern früh 1 Uhr von Berlin wieder hier eingetroffen.

† Dresden, 17. September. Se. Majestät der König hat dem bisherigen Localschlachtsteuereinnehmer Karl August Frenzel in Demitz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

† Dresden, 17. September. Se. Majestät der König hat geruht, dem Rittmeister à la suite des Garde-Reiter-Regiments, commandirt zur Dienstleistung bei Ihren königl. Hoheiten den Prinzen Johann Georg und Max, Herzögen zu Sachsen, Freiherr von Reitzenstein, die Erlaubniß zur Anlegung des demselben verliehenen Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes 2. Classe zu ertheilen.

† Dresden, 17. September. Die königliche Kreishauptmannschaft Dresden hat die Druckschrift: „An die Wähler des IV. sächsischen Reichstagswahlkreises! welche mit den Worten schließt: „Nieder mit den Cartelbrüdern! Hoch die Socialdemokratie!" Verleger: H. Lewy, Dresden. Druck von Schoenfeld und Harnisch, Dresden" auf Grund von §. 11 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 verboten.

Telegraphische Depeschen.

* Müncheberg, 17. September. Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelcher gestern Abend von Berlin hierher wieder zurückgekehrt war, nahm mit dem engeren Gefolge den Thee ein. Heute Vormittag begab sich Allerhöchstderselbe zu Pferde zunächst zum dritten Corps, welches nordwestlich von Müncheberg steht. Das Gardecorps steht südöstlich davon. Auch die fürstlichen Gäste, welche in der Frühe mittelst Extrazuges aus Berlin hier ankamen, begaben sich zu Pferde nach dem Manöverfeld.

* München, 17. September. Der Prinzregent hat mit Gefolge heute Morgen 7 Uhr die Reise nach der Pfalz angetreten. Der erste Bürgermeister Dr. v. Wiedenmayer wünschte dem Regenten im Namen der Stadt Glück zur Reise und brachte auf dem Perron des Bahnhofs ein enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf denselben aus.

* London, 17. September. Wie die „Times" aus Zanzibar meldet, ist der Sultan bemüht, mit dem deutschen Consul die Ruhe in Pangani und Tanga herzustellen. Der englische Admiral ist mit der Flotte zu zweitägigem Manöver von hier fortgesegelt.

* Rom, 16. September. Wie bisher verlautet, dürfte die militairische Revue anläßlich des Besuches Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm am 13. October und die Flottenrevue am 16. October stattfinden.

* Rom, 17. September. General Driquet, Commandeur des Armeecorps von Florenz, wird im Auftrage des Königs Se. Majestät den Kaiser Wilhelm an der Grenze des Königreichs begrüßen. Derselbe wird von einem Adjutanten des Königs begleitet sein.

* Rom, 17. September. Unterm Vernehmen nach bildet sich hierselbst ein Comité aus den Bewohnern, welches zu Ehren der Anwesenheit Kaiser Wilhelm's Privat-Festlichkeiten zu veranstalten beabsichtigt, wie namentlich eine Illumination mit bengalischen Flammen und venetianischen Laternen der Straßen, welche Kaiser Wilhelm passirt, um sich zu der im Capitol stattfindenden Soirée zu begeben. — Das Festcomité in Neapel hat gestern definitiv beschlossen, den Plebiscit-Platz mit 18 000 Gasbrennern von verschiedenen Farben zu erleuchten und große Raketen-Garben vorzubereiten, welche vom Fort St. Elmo aufsteigen und einen Ausbruch des Vesuvs darstellen sollen.

* Parma, 16. September. Bei einem gestern zu Ehren des Justizministers Zanardelli von den Behörden und angesehenen Persönlichkeiten jeder Parteirichtung veranstalteten Bankett hielt derselbe eine Rede, in welcher er den Deputirten Parmas für die Unterstützung dankte, welche dieselben dem neuen Strafgesetzbuch und namentlich jenem Theile desselben hätten angedeihen lassen, der sich auf den Mißbrauch des Kirchenamts beziehe und ungerechte Proteste des italienischen Episkopats, sowie eine zu mißbilligende Einmischung fremder Bischöfe hervorgerufen habe.

* Rustschuk, 17. September. Der ehemalige Beamte der bulgarischen diplomatischen Agentur in Bukarest, Kisseloff, welcher wegen Unterschlagung von Geldern entlassen wurde, gab gestern 6 Revolverschüsse auf den Finanzminister Natschowitsch ab. Drei Kugeln gingen fehl, die drei anderen trafen Natschowitsch, doch verursachte nur eine eine ernstere Verwundung oberhalb der rechten Brust.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* Müncheberg, 17. September. Heute Abend ließ sich der Kaiser auf dem Rathhause den Magistrat und die Stadtverordneten vorstellen und dankte für den bereiteten schönen Empfang, wovon er der Bürgerschaft Kenntniß zu geben ersuchte. Der Kaiser besichtigte sodann das städtische Museum und machte eine Fahrt durch die festlich beleuchtete Stadt, überall von ununterbrochenen Jubelrufen der Bevölkerung begrüßt.

* Hamburg, 17. September. Graf Kalnoky ist heute Abend 4 Uhr 39 Min. hier eingetroffen und in Streit's Hotel abgestiegen.

* London, 17. September. Die richterliche Commission zur Untersuchung der im Processe O'Donnell's mit gegen die Parnelliten vorgebrachten Anschuldigungen hielt heute eine vorläufige Sitzung ab. Der Vertreter der Parnelliten, Russel, beantragte, alle Parnell fälschlich zugeschriebenen Briefe der Commission vorzulegen, die Commission gab dem Antrage statt, lehnte aber die weiteren Anträge Russel's, Dillon während der Commissionssitzungen aus der Haft zu entlassen und zur Vernehmung Ryan's und anderer Personen eine Subcommission nach Amerika zu senden, als verfrüht, ab. Die Commission vertagte sich alsdann bis 22. October.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmels-Ansicht.
16. Sep. Nchm. 2 U.	753,6	+ 19,5	76	W 1	fast trübe
- Abends 8 -	754,0	+ 16,6	83	W 1	trübe[1])
17. Sep. Morg. 8 -	755,2	+ 12,5	89	NO 2	trübe
- Nm. 2 -	755,5	+ 17,6	58	NO 3	wolkig

Maximum der Temperatur = + 21°,0. Minimum = + 11°,9.
Höhe der Niederschläge = 0,3 mm.

[1]) Regnerisch.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes vom 17. September 8 Uhr Morgens.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Bodö	771	SO leicht	Regen	+ 12
Haparanda	769	SSW leicht	halb bedeckt	+ 7
Skudesnäs	769	SSO leicht	bedeckt	+ 14
Stockholm	769	still	Nebel	+ 8
Kopenhagen	769	ONO leicht	wolkig	+ 12
Memel	768	NO leicht	halb bedeckt	+ 8
Swinemünde	769	ONO schwach	halb bedeckt	+ 13
Skagen	769	still	wolkenlos	+ 13
Sylt	768	O leicht	heiter	+ 12
Hamburg	767	—	—	—
Helder	767	NO leicht	bedeckt	+ 15
Cherbourg	768	NNO mässig	bedeckt	+ 13
Brest	—	—	—	—
Münster	766	O leicht	Nebel	+ 14
Berlin	767	O schwach	heiter	+ 12
Kaiserslautern	765	NO leicht	bedeckt	+ 14
Bamberg	764	OSO leicht	bedeckt	+ 15
Altkirch	764	NO schwach	bedeckt	+ 16
München	765	W leicht	bedeckt	+ 13
Chemnitz	765	NO schwach	bedeckt[1])	+ 13
Wien	763	still	halb bedeckt	+ 13
Prag	764	N leicht	bedeckt	+ 15
Krakau	764	NNO leicht	wolkig	+ 11
Lemberg	764	NO leicht	halb bedeckt	+ 10
Petersburg	764	NNW leicht	bedeckt	+ 5
Hermannstadt	763	WNW leicht	wolkenlos	+ 10
Triest	762	OSO leicht	wolkig	+ 20
Clermont	—	—	—	—
Cork	769	NNW leicht	heiter	+ 10
Aberdeen	767	WNW leicht	heiter	+ 11

Uebersicht der Witterung.

Am Sonntag, den 16. September, drang ein flacher Wirbel von der Nordsee aus durch Norddeutschland nach Osten. Ihm voran zog eine dichte Schicht von Schleierwolken, die im Laufe des Vormittags in Westsachsen eintraf, wo sie sich mit dem steigenden Morgennebel vermischte, aber erst spät Abends die Ostgrenze Sachsens erreichte, so dass im Osten der ganze Tag heiter und trocken blieb. Im Westen dagegen verdichtete sich die Wolkendecke Tags über mehr und mehr und nach Sonnenuntergang begannen leichte Niederschläge zu fallen. Die Temperatur war dabei ziemlich warm, am Nachmittage wurden bis hoch hinauf ins Gebirge gegen 20° Wärme beobachtet und die Tagesmittel bewegten sich im Nieder- und Mittellande zwischen 16 und 14° C. — Am 17. September ist das Wetter in Sachsen trüb, neblig, öfters leicht regnerisch und kühler. Das Auftreten hohen Druckes über den britischen Inseln und die Verringerung des Atmosphärendruckes über dem Mittelmeer lässt für Mitteldeutschland eine Luftströmung von den nördlichen Meeren und mit dieser veränderliche, kühlere Witterung erwarten.

Aus dem Witterungsbericht

von der Seewarte zu Hamburg am 16. September 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore	769	SW schwach	halb bedeckt	+ 12
Christiansund	763	OSO leiser Zug	wolkig	+ 11
Moskau	751	N leicht	bedeckt	+ 4
Neufahrwasser	766	NO leiser Zug	wolkig	+ 13
Karlsruhe	766	SW leicht	Nebel	+ 16
Wiesbaden	765	still	bedeckt	+ 14
Breslau	765	SO leiser Zug	bedeckt	+ 10
Nizza	—	—	—	—

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Uhle in Leipzig.
Für den medicinischen Theil verantwortlich Dr. Oscar Paul in Leipzig.